

Zeitschrift: Neujahrsblätter für Jung und Alt
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 6 (1895)

Artikel: Gschichten usem Schänkebärgeramt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hab' manchem schon bereitet
Die letzte Ruhestatt:
Wer wird sie mir bereiten?
Des Grabens wär' ich fatt.

Ein Andrer zieht vom Leben
Sein Silber oder Gold;
Ich zieh' vom Tod, dem kalten,
Zum Leben meinen Sold.

Der Landmann streut in Furchen
Das Saatkorn zart und klein.
Ich senke nur die Hülle
Der reisen Frucht hinein.

Und jenem reisen Garben
Auf seinem Ackerfeld;
Für meinen Meister droben
Ist meine Saat bestellt.

Die guten Werke folgen
Den sel'gen Toten nach;
Das sind die reichen Früchte
Fünf-, zehn- und hundertsach.

Ob von den tausend Garben,
Die er schon heimgeführt,
Auch eine goldne Ähre,
Nur eine, mir gebührt?"

So fragt der Totengräber.
Er hat sein Werk vollbracht:
Der alte Mann hat heute
Das letzte Grab gemacht.

Bald trug man seine Leiche
Hinab ins stille Land.
Will's Gott, hält eine Ähre
Er droben in der Hand!

Gschichten ussem Schänkelbürgeramt.

Wo de Gschärner no Landvogt gsi ist im Wildistäiner Schloß, het em de Hanaiggi uf der Scharte ämel ä vill Maläst gmacht. Min Grosätti ist nid fertig wurde, wen er vo dem sine Müsterlene agfange het zbrichte. Es gieng mer äyakt au eso, weni alli wett verzelle, aber i ha hüt nid lang derwil.

De Hanaiggi ist allem a en duregwirkte Chuter gsi, aber z'zitewis tumm, das men em hätti chönnen en Chnopf a d'Nasen ane mache. Oben a sim Hus zue het er Holzland gha, Tschlag, bstandni War und au es Schächli Tannigs. Aber es wer em nie de Sinn dra cho, das er dert en Gertel oder es Biel prucht hätti. Me mues frili häize, chöche und bache, und es verheit

äim öppen öppis am Wagen, am Pfleg ezätera. Denn ist de Hanaiggi numen is Bärnerholz ggange, mängist z'Dbe oder au am Morge frue, und het gno, was em aständig gsi ist, Stude, Stange, Räitel und öppen au Wagnerholz. De Pammert vo Täischpere ist em scho lang uf d'Ise ggange. Und äinist erwütscht er en usgänts Wintermonet amene Samstig oben a der Rischale, wo=n=er grad dra gsi ist, es hübschis Tremtanili uszschnäisle. Er het em lang zuegginueget, hindreme Hagstumpe füre, wi=n=er si Sach parat macht und zletstemänt das Stämmli mit eme Bruechhetteli chnüttlet. Do stot er vor en zue und säit nüt weder: „Hanaiggi, iez het's Ech! Er chöme mit mer!“ De Schölm het grad gseh, daß gläzet het, und stosslet ämel wi=n=er ggangen und gstanden ist, der Burghalde zue, über d'Eggmatten abe zum Gscharner.

„Was heiter, was weiter?“ — De Pammert tuet sis Gschäft vo Punkte z'Punkten ab, und woner das Chetteli abringt, se het de Landvogt äigelige Auge gmacht. Aber de Hanaiggi het nume gsäit: 's Lüge nützt dänk iez nüt me, und er wel si bessere. Du ist de Gscharner no e chli umen und ane gloffe i der Stuben inne, wi wenn de Spruch no nid rundemänt fertig weri. Zletst macht er: „I wott no neuis von Ech erfrage. Warum heit Ihr das Tannli ou knüttlet?“ De Hanaiggi lueget de Landvogt schärbis a und tänkt binem sälber, me redti ämel nid eso mit äim, wenn's as Hänke giengi. Und du rucht er us und säit: „Me chas eme Stettler nid verarge, as er so öppis tarf froge. Mir wüsse das schu vom Ätti här: Fest punden ist halb trät!“ E sonen Fundemäntalsch het's em Landvogt chönne; er ist uf äinist us allem Zwifel gsi und het du ganz glächerig ohne witors ggurtlet: „Dir, Wernli, heit em Pammert fünf Pfund Verleiderlo zgä; s anger ist Ech erla, und sit von iez a gschite und brave!“

„Jo, gschit und brav, wemmen afe vierzgmol oder no me gneujoret het und de Landvogt nid anderst äim d'Chaz über de Puggel ue jagt!“

E paar Wüche derno, aber vor Liechtmis, chunnt de Pammert wider uf Wildistäi, im hele Fast, und möcht uf der Gstell mit em Junker es Wort rede, wenn's erlaubt seig. „He ja,

warum ou nid!" säit Pfrau Vögtene; „mer si ja dersür da!“ Guet. Er bringt vor, de Schlattersämi häig im zwüsse to, er, de Pammert, sel si bigost vor em Hanaiggi tüszen und in acht neh. Wen er ame z'Nacht im Moschi mit em Gwehr gäge d' Staffelegg dure gangi, so wüß me nid, eb's de Hase gälti oder em Pammert. Früener häig er em Gwild nume glätschet oder griclet. Wenn d'Sach suber weri, so hätt er de Täisperer Sigerist am letste Bärzelstag im Tips nid gfroget, eb 's Loch fer de Pammert scho gmacht seigi. Jedefal wer's guet, wenn de Pammert z'Nacht überal dehäime blibi! — De Pammert het si anerbotte, zäh Finger ufzha statt nume drei, de Hanaiggi wel öppis Vösis astelle. Aber de Gschärner het uf sone Chundscheft ämel nid chönnen iträtten und ritet übermordrigs zum Pfarrer uf Thalen ue, was er mäini? „He, jowoll! de wer Ech nüt zguet dersür! I gsehne nie i der Chile.“ — Ob er de Schlattersämi für en zueverlässige Ma bchönni? — „He öppenau, Herr Junker!“ mäint de Pfarrer, „das ist äine von öise vernämste Burgeren und tuet gwüß niemerem nüt zbst rede. Er goht Samstig fer Samstig uf Alarau ie und het de Winter ab em Wuchemärt mänge Has in Pfarrhof procht und nie nüt gno as de Guldi und öppen es Lüggörli.“ Guet.

Am Mendig druf mues de Hanaiggi uf Wildistäi. De Vogt ist dasmol nid eso guet im Strumpf gsi, wie vor Wienecht, und het em Wernli ämel de Binätsch verläse troz eme Pfarrer. Er het em usgläit und erlütteret, äis Laster hangi am andere: me gang am Sundig nid i Kile, wil am Samstig en Diebstahl verüebt wurde seigi; wil me mit em Herrgott nümme mög gschire, so trätti der Ander is Regimänt und jag äin de Winter dur zum Ricklen und Lätsche, zum Wildere mit em Gwehr, zerst uf Tier, denn uf d'Lüt. Eso gang's aber nit im Ärgäu, er wel dem scho abhälfe und strofe, so lang's Bit seig! — De Hanaiggi het gloset und gloset und em nüt chönne durtue. Es ist em gsi, de Vogt wüß alls, was gscheh seig, was chönnt cho und setti goh, besser as er sälber. Und rächt seig's bigott nid! Erst ussem Hüiwäg ist em das und däis usgroche. Und wo de Hatschierer die zwe Browänder Strofgält chunnt cho izieh, se

träit er em es Gfätzli uf fer de Landvogt: „Bergässet's aber nid, i schwigi zu allem, aber min Ätti häig immer gsäit:

Du lieber Gott im Himmelrich,
Wie gseht au s Strofen em Stäle so glich!"

Im Winter Nünesächzg uf Sibezg, wos e so schrökeli hält gsi ist, mält si der Hanaiggi ame Samstig am Morge in aller Früeni him im Gschärner, wo scho lang es Bränz zwäg gstellts gsi ist für en, er wel em iez öppis azäige. De Landvogt mües verneh, das de Schlattersämi gester z'Nacht em ölfli am Ormisräi en Has gschosse häig; er chönis hivise. Wo de Junfer de witeren Umstände nosfroget, so het de Wernli echli agfange wueste und verzellt, es ligg äister i finer Art, wen er nit guet chön schlofe und de Mo grad schini, dussen e chli umezildere und z'luege, was gang im Holz usse, und eso häig er ämel de Sämi erwütscht. Er wärd e wol kenne. Und es mües Grächtigkäit walten und er pretändieri de Verläiderloh nach der Fegerornig miner Gnädige Herre z'Bärn.

Die Gschicht het's em Gschärner gar nit chönne. De Sämi, wo vom Pfarer eso grefumidiert worden ist? Aber es chönnt au en schlachte Streich si vom Hanaiggi. Zletscht macht de Landvogt, me mües dere Sach e chli ufe Lib zueche ga u si stiif erläse; er wel em dänn wider Bricht gä, wän er mües erschine.

Am Sunndig druf ist de Junfer uf Tale i Predig ggangen und het em Schlattsämi dur de Sigerist lo zwüsse tue, er sel denn mornderigs öppen um zwai e chli uf Wildistäi abe cho, es gäb öppis z'rede. De goht aber richtig z'erst in Pfarhof und förschlet us, was iez ächt öppen au das möcht si, das er vor mües. Aber der alt Herr het's Gnaueri nit kennt und ämel a nüt Bösis tänkt; funteräri, er het em Muet gmacht, de Junfer interässier si halt um der ehrewärt Purestand und redi über settige Verhältnis gärn mit Manne, won en rächtshaffnige Lünde gnießen und bi de Borgsežten in guetem Grücht stande. Und am Mendig ist ämel de Sämi im Sunndiggrust Oberflachs zuegsfahre mit finer eltere Tochter und ein chline Bueb. Z'Wildistäi



mues d'Ammerei d'Gäislen i d'Hand neh und di sächs Malterli Frucht, wo de Tübelbäiž i der Hellmüli verwichen im abkaufst het, überefüere; em Hamböppi schadi's nüt, wen er echli i der Wält ume chöm! Oben a der Schloßschür säit der Ätti no, si chöne denn öppen uf drü wider do si und allefals warte; de Herr Junker wärdi wol nid lenger mache, und de Bueb sel usem Wasser ordeli achtig geh, as er nid usefalli, es wer au wägem neue Chäppli. Nu, es ist ämel nüt Umgshichts passiert mit em Fuerwärch. D'Mülleri het grad es Häfeli voll warms Gaffi parat gha, und em Ammereili isch es gfi, es wett immer

möge do unde blibe. Der Ätti lueget ebe nid immer e so frei use wie hüt dur's Tal ab und cha bſunderbar mängist wüest balge, aß e soneme Mäitli, wo mues zachertribe, ganz gſchmuck wird. Noch eme Rüngli iſch es aber doch uſgſtande und het die zwe Browänder als Azalig für de Chärne guet im Sack verſorget und mit eme früntlige „Dank häiged er!“ Aldie gno. De Hamböbbeli iſt nodigſno vor Stunen erſt i der Au obe wider rächt zue n-em cho und het du agſange, das Stucki linds Brot z'äſſe, wo n-em d'Mülleri iegſchoppet het. Scho unden am Schloſſräi ſind ſi em Ätti mit em Chörbli erbcho. Aber er iſt das mol nid übel ſurrig gſi und het underwägs uſ der Stroß e kem Bäi, wo n-eine bigegnet iſt, d'Ziit abgno. De Talemer Pfarer vor der Huſtüre cha lang winke: hüt mag de Schlattſämi nit plaudere und roſlet mit em Wage wie's Biisewäter verbi. Wo-ne ſi Frau froget, wie's ggange ſeig und eb d'Landvögtene fälber die properen Äier abgno häigi, ſe git er ere zur Antwort, ſi törf denn es andersmol fälber iri Äier go verträge, de Gſcharner bruch e käini, er chön äim ſuſt chüechle, eb d'Hüener leggen oder nid. Und ieze ſel ſene nume lo go, er mög nid ſchwäze; de Hatzhierer wärd de Pricht gläitig gnue bringe.

Und mornderigs iſt er beräits dermit cho und het dene zwe Manne ſi Gſchrift verläſe. Em Sämi ſind zwe Browänder zuerhennit wurde, „zur heilsamen Abschreckung von ſolchen Frävlen,“ wie's gſtanden iſt. He, es het em e Stroß ghört, ſäb iſt wohr, und das er in Pfarhof z'Tale ſider e keni Hafe meh het müeſe bringen ab em Narauer Buchemärt, wärded er bigriiffe. Aber de Hanaiggi, de Spižbueb, wo gwüß a nid nume ſuſt i däim chalte Winter z'Nacht im Holz ume gſpaziert iſt, het doch au en Schue voll use gno? Allwag jo, en ganze Stifel voll! Punkten äis, ſäit die Gſchrift, iſt er im brezis gliche Fal, wi de Sämi uſ em Schlatt, wo ne mit der Flinten i der Hand atroffe het; macht zwe Browänder. Punkte zwai, ſe ſel er e käin witere Grund ha, zchlage, das Mini Gnädige Herre z'Bärn d'Ungrächtigkeit im Ärgäu laſſe lo walte und d'Schölme lauffe. Nach Mitgab vo der erneuerte Zegerornig vo Anno 1717 im Artikel 21, wo drin tütli vorgſchrieben iſt, aß „Unſere Amtleuth den Verleyderen je nach beschaffenen Dingen von der Buſe biß auf den

halbigen Theil zu dero mehreren Erfrischung sollen angedenhen lassen," het de Landvogt Gschärer d'Gältstrof vom Sämi i Chäfistrof umgesetzt, macht grad acht Tag, und de Hanaiggi ist e so lang bi Wasser und Brot z'Wildstääi im Turm igsperfert wurde. Alles oni Appellaß.

Geschichtliche Notizen.

1. Das Bürgerrecht in Brugg wurde zu verschiedenen Zeiten verschieden gewertet. Von 1484 bis 1521 bezahlte man im Durchschnitt 3 Gulden dafür; dieser Betrag erscheint vereinzelt auch noch in den folgenden fünfzig Jahren. 1577 galt es aber bereits 6 Gulden, 1582 dann 12, 1585 20 und 1599 gar 30 Gulden. 1608 und 1612 nahm man einen Bürger auf um 26, 1620 um 100, 1627 um 150 Gulden, 1629 um 75 Gulden und 8 Lot Silber. Wieder 100 Gulden wurden 1631 und 1640 gefordert, 1675 so viel wie 1629. Für das gegenwärtige Jahrhundert sind uns folgende Ansätze bekannt: 1830: 2400, 1845: 2200 Franken; 1858: 3200, 1859: 3700, 1862: 2800, 1863: 3900, 1866: 2200, 1872: 1800, 1875: 1300, 1876: 1400, 1877: 1500, 1880: 2300, 1881: 2000, 1890: 1500 Franken. Wer den Bürgerpreis für Brugg aus dem XVIII. Jahrhundert etwas ausführlicher kennt (Herzog von Effingen bezahlte 1797 1500 Gulden) mag berechnen, um wie viel billiger man in Rüfenach sich einkaufen konnte. Daselbst ward in der Neujahrsgemeinde 1755 J. Keller um 12 und 1762 H. Holriger um 13 Gulden auf und angenommen.

2. Der schwarze Tod, welcher während des XVII. Jahrhunderts die Schweiz zweimal heimsuchte und das erstmal, 1610 und 1611, ungefähr 200,000 Bewohner unseres Vaterlandes unter den Boden brachte, trat im Aargau bei seinem zweiten Schreckenszug, 1667 und 1668, besonders furchtbar auf. In Brugg brach die Pest damals in dem Hause aus, welches dicht unter der Blattner'schen Apotheke sich befindet, bei einem Hutmacher Hildebrand, und zwar war sie durch einen Ballen Wolle